

TAGUNGSBERICHT



Fördern und Diagnostizieren

Die förderdiagnostische Lernbeobachtung (FDL)
zwischen Auftrag und Gelingen

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-200

Fax: 03378 209-232

Internet: www.lisum.berlin-brandenburg.de

Redaktion:

Daniéla K. Meyr

Druck und Herstellung:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM); Juni 2008

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine gemeinsame Einrichtung der Länder Berlin und Brandenburg im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im August 2005 trat die neue Sonderpädagogik-Verordnung im Land Brandenburg in Kraft. Damit konnte eine neue Sichtweise auf sonderpädagogische Förderung in Schulen eröffnet werden. Die Förderdiagnostische Lernbeobachtung (FDL) wurde eingeführt mit dem Ziel, die prozessorientierte Diagnose zu forcieren.

Das wesentliche Ziel der FDL ist es, Schülerinnen und Schülern mit erheblichen Problemen im Bereich der Sprache, des Lernens und/oder der emotionalen und sozialen Entwicklung möglichst frühzeitig zu erkennen. Die aus der Diagnose abgeleiteten individuell zugeschnittene Lernangebote sollen helfen, die Lernentwicklung dieser Schüler wirksam zu optimieren.

Eine förderdiagnostische Lernbeobachtung erfolgt, wenn ein Antrag auf Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs gestellt wird. Die Schülerinnen und Schüler verbleiben während der Zeit der FDL, die bis zu einem Jahr dauern kann, in ihrer Lerngruppe der Grundschule.

Das LISUM hat seit der Einführung von FDL im August 2005 alle Maßnahmen zur Qualifizierung der beteiligten Lehrkräfte konzipiert und durchgeführt. Zum Ende des Jahres 2006 vergab das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) des Landes Brandenburg den Auftrag, die Umsetzung der Förderdiagnostischen Lernbeobachtung (FDL) zu evaluieren.

Daraus entstand ein gemeinsames Vorhaben der Universität Potsdam, des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und des Verbandes Sonderpädagogik e.V. (vds) des Landes Brandenburg.

Wesentliche Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung wurden auf der Fachtagung

Fördern und Diagnostizieren

Die förderdiagnostische Lernbeobachtung (FDL) zwischen Auftrag und Gelingen

am 12.04.2008 einer Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Professor Matthes, Universität Potsdam, der das Forschungsprojekt leitete, trug Kernaussagen des zusammengefassten Forschungsberichts vor. Diese Kernaussagen bildeten im Anschluss an den Vortrag die Grundlage für die Workshops.

Hiermit möchten wir Ihnen die Ergebnisse der Workshops sowie eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse zur Kenntnis bringen.

Wir verbinden damit die Absicht, Vorstellungen und Forderungen der an der Tagung Beteiligten zur Diskussion zu stellen und einen Diskurs über den damit verbundenen Perspektivenwechsel in der sonderpädagogischen Förderung anzuregen.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam
Leiterin der Abteilung Unterrichtsentwicklung

Zur Arbeit in den Workshops

Um die Anknüpfung an die von Professor Matthes in seinem Vortrag am 12.04.2008 vorgestellten Kernaussagen zum Forschungsbericht „Fördern und Diagnostizieren“ zu ermöglichen, werden die als Diskussionsgrundlage dienenden Abschnitte aus der Zusammenfassung des Forschungsberichtes hier vor den verschriftlichten Arbeitsergebnissen aufgeführt. Der Ort der entsprechenden Textstelle im Forschungsbericht wird mit angegeben.

Ohne eine Wertung der Workshopergebnisse vorzunehmen, werden diese hier im Anschluss zur Kenntnis gebracht. Sie stellen somit kein mit allen Kooperationspartnern des Forschungsprojekts abgestimmtes Votum dar, sondern sind als reine unkommentierte Arbeitsergebnisse zu verstehen, die die Meinung, die abgeleiteten Forderungen und die Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des jeweiligen Workshops wiedergeben.

Förderschwerpunkt Lernen

Kernaussage aus dem Forschungsbericht

(4.2¹) Insbesondere bei dem Förderschwerpunkt „Lernen“ war es nicht in allen Fällen möglich, eine klare Abgrenzung zwischen vorhandenem oder nicht vorhandenem sonderpädagogischen Förderbedarf zu treffen. Dieses Problem erforderte eine große Bewusstheit in der Entscheidungsfindung und eine förderdiagnostische Beobachtungsstrategie mit einer längeren und intensiven Förderung, die manchmal auch über das Schuljahresende hinausgehen musste. Ein Entscheidungsvorschlag hatte zu berücksichtigen, in welcher Qualität eine weitere Förderung in der Zeit nach der FDL realisiert werden könnte. In manchen Fällen kann die Überwindung des *sonderpädagogischen* Förderbedarfs ein reales Ziel sein. Wichtig dafür ist die Regelung zur Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs nach zwei Jahren (gemäß Sonderpädagogik-Verordnung § 6 (2): „Der sonderpädagogische Förderbedarf ist alle zwei Jahre in geeigneter Weise zu überprüfen“ (Ministerium, 2007 a).

Fragestellung des Workshops

Wie kann das Lernen von Schülerinnen und Schülern des ersten und zweiten Schuljahrgangs, die sich in der FDL befinden, zielgerichtet gefördert werden? (Besonderheiten, Ziele, Prozessgestaltung, Organisationsformen, Aufgaben der sonderpädagogischen Lehrkräfte und der Klassenlehrkräfte)?

Erarbeitete Ergebnisse

Folgende Gelingensbedingungen wurden formuliert

- ⇒ die effektive Zusammenarbeit mit Frühförder- und Beratungsstelle und der Kita, sowie die Nutzung der dort gewonnenen Erkenntnisse über das Kind,
- ⇒ eine einheitliche, feste, verbindliche Förderung in allen Kitas,
- ⇒ einheitliche Festlegungen für alle Landkreise und Schulamtsbereiche für Rahmenbedingungen von FDL (feste, verlässliche zeitliche Ressource),

¹ Die hier zitierte Textstelle findet sich in der Zusammenfassung des Forschungsbericht unter der genannten Inhaltsnummerierung

- ⇒ klare Definition der Aufgaben der unterrichtenden Klassenlehrkräfte und der sonderpädagogischen Lehrkraft, auch um Überlastung der sonderpädagogischen Lehrkraft zu vermeiden,
- ⇒ qualitativ hochwertige Fortbildungen anbieten, die die Gestaltung eines hervorragenden didaktisch aufbereiteten Unterrichts mit binnendifferenzierenden Lernangeboten unterstützt,
- ⇒ klare Kriterien entwickeln nach denen die Lern- und Aneignungsmöglichkeiten von Kindern aussagekräftig unterschieden werden können (Lernen mit und ohne Förderung, Dimensionen des Förderbedarfs),
- ⇒ nachhaltige Bedeutung der sonderpädagogischen Stellungnahme festlegen (Widerspruchsmöglichkeit der Eltern, Entscheidung des Schulamtes).

Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Kernaussagen aus dem Forschungsbericht

(4.2) Bei den untersuchten Schülern mit dem Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“ wurde deutlich, dass eine erfolgreiche Intervention sehr wesentlich von den Rahmenbedingungen in der Gruppe und von den Kompetenzen der Lehrkräfte abhängig ist. Einige Sonderpädagoginnen meinten, es mangle ihnen an der notwendigen Qualifikation. Verfahren zur Analyse der Funktion bzw. des psychologischen Sinns eines bestimmten Problemverhaltens wurden nicht systematisch genug realisiert und Versuche einer Verhaltensmodifikation erfolgten eher spontan als systematisch. Attributionstheoretisch müssten die konkreten Interaktionen analysiert werden, unter denen sich die Zuschreibung der Verhaltensstörung herausgebildet hat. Eine weitere besondere Anforderung bestand in der Zuverlässigkeit der Ressourcenzuweisung. Im vermuteten Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“ war eine relativ intensive Förderung durchzuführen, die, wie gezeigt wurde, meist einen guten Erfolg hatte und Ressourcen wie für den gemeinsamen Unterricht erforderte. Für sinnvoll gehalten wurde eine förderdiagnostische Lernbeobachtung, die möglichst nicht erst nach der Grundfeststellung einsetzt und flexibel in ein abgestuftes Fördersystem eingeordnet ist.

(5.3) Eine wichtige Aufgabe besteht darin, die Qualitätsstandards für die FDL inhaltlich weiter zu konkretisieren. Prozessbezogene inhaltliche Qualitätskriterien müssen erarbeitet und zur Grundlage des Konzepts werden.

Fragestellung des Workshops

Wie können sonderpädagogische Standards für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung in der FDL verwirklicht werden?

Erarbeitete Ergebnisse

Nachdem die vom vds entwickelten Standards für den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung mit den in der Verwaltungsvorschrift zur Sonderpädagogik-Verordnung formulierten Standards für FDL vorgestellt und verglichen wurden, wurden folgende Punkte diskutiert:

- ⇒ die unterschiedlichsten Formen der Interpretation, Umsetzung und personellen Umtersetzung der FDL in einzelnen Landkreisen,

- ⇒ die Frustration über Beschlüsse der Schulämter, die „vom grünen Tisch aus“ Bildungsempfehlungen der Förderausschüsse gegensätzlich bescheiden,
- ⇒ den § 6 der Sonderpädagogikverordnung: die Überprüfung des Förderbedarfes im Abstand von zwei Jahren mit neuem Verfahren. Dies wurde als bürokratisch und in dieser Form als unsinnig abgelehnt,
- ⇒ die unterschiedliche Behandlung der Förderschwerpunkte,
- ⇒ die Schnittstelle Kita-Schule, wo FDL primär einsetzen soll,
- ⇒ die Aufstockung der aktuellen Personalressourcen damit durch Bündelung sogenannter Lehrertourismus vermieden werden kann,
- ⇒ die positiven Erfahrungen mit dem Stundenpool für sonderpädagogische Lehrkräfte und die damit gebietsweise stabilen Arbeitsbedingungen für FDL,
- ⇒ die Einbindung der Sonderpädagogin/des Sonderpädagogen in Netzwerke zur Aktivierung protektiver, außerschulischer Ressourcen als unerlässliche Bedingung auch in der FDL,
- ⇒ die Nutzung schulfremder Ressourcen und der Schulsozialarbeit in Schulen,
- ⇒ den Leidensdruck der (Sonder-) Pädagoginnen und Pädagogen im Umgang und bei der Förderung von Schülern mit Verhaltensstörungen am Ende der Grundschulzeit und in den weiterführenden Schulen; hier werden fachlich fundierte Konzepte und begleitende Studien als dringend erforderlich angesehen. Lehrkräfte fühlen sich in diesem Arbeitsfeld allein gelassen und hinterfragen kritisch die Auflösung einer entsprechenden Arbeitsgruppe im MBS.

Ein Fazit zur FDL - primär aus der Sicht der Verhaltensgestörtenpädagogik wurde formuliert:

1. Die Installation, Realisierung und Evaluation der FDL hat nach einer Phase der Stagnation die Diskussion der sonderpädagogischen Förderung im Land Brandenburg erheblich belebt und bereichert. Grundschullehrkräfte und sonderpädagogische Lehrkräfte erhielten tiefere Einblicke in ehemals eher abgegrenzte Arbeitsfelder und sammelten wichtige Erfahrungen in kooperativen Arbeitsformen. Die Vielzahl der Fortbildungsangebote ermöglichte den Neuerwerb fachlicher Kompetenzen sowie den kollegialen Erfahrungsaustausch.
2. Das der FDL zugrunde liegende Modell mit seinen vier Komponenten bietet im Sinne einer prozessbegleitenden Diagnostik eine wesentliche Auffrischung und Handlungsgrundlage auch für die Förderung von Kindern mit bereits bestätigtem sonderpädagogischen Förderbedarf – sowohl im Gemeinsamen Unterricht als auch in Förderschulen bzw. -klassen. Die Strategie der Verknüpfung von Förderung und Diagnose stellt dabei einen wesentlichen Standard und Gelingensfaktor in jedem Förderschwerpunkt dar und findet seinen Niederschlag in einer kontinuierlichen und kooperativen Förderplanarbeit.
3. Durch das Forschungsprojekt wurden einige wesentliche Standards der sonderpädagogischen Förderung im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung benannt und die Notwendigkeit ihrer Realisierung verdeutlicht. Gleichzeitig wurden fachliche und organisatorische Erschwernisse aufgezeigt. Als beispielhaft und zielführend ist auch der hohe Anspruch an die Schlussfolgerungen am Ende einer FDL - in Form der sonderpädagogischen Stellungnahme- zu werten.
4. FDL als Methode erscheint sinnvoll in Fällen, wo in der Stufe I (Grundfeststellung) Unklarheit über den vermuteten primären Förderschwerpunkt besteht. Auch dort, wo Hoffnung bestand, dass eine zeitlich begrenzte Förderung und Beratung für einen

Übergangszeitraum hilfreich sein könnte, kam diese Förderung erfolgreich zum Einsatz.

5. FDL kam aber auch zum Einsatz, obwohl nach Stufe I als sicher galt, dass sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung besteht. Hier wurden teilweise die fachlichen und personellen Ressourcen der FDL zur zeitlichen Überbrückung genutzt, aber auch Maßnahmen im laufenden Schuljahr ohne sich sofort anschließende weitere integrative Förderung beendet. In diesen und anderen Fällen besteht die Gefahr, dass eine FDL kontraproduktiv wirkt, in Form
 - ⇒ einer Verschleppung notwendiger Entscheidungen über primäre Fördermaßnahmen, angemessene Platzierungen und notwendige Rahmenbedingungen,
 - ⇒ unnötiger Beziehungsabbrüche bei bereits bindungsgestörten Kindern,
 - ⇒ von aussichtslosen Experimenten, die nicht selten auch zu Lasten der anderen Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte gingen und den Teufelskreis des betroffenen Kindes noch verstärkten.
6. Die Methode FDL birgt die Gefahr, durch ihr breit angelegtes förderdiagnostisches Spektrum, das die Bereiche Lernen, Verhalten und Sprache bedient, den Blick für das Wesentliche, primär Notwendige und für das Machbare zu verlieren. Dieser hohe Anspruch kann in der Praxis im Sinne einer „Verschlimmbesserung“ (SCHLEE; siehe ZfH 04/2008) zu einer Verzettelung und angesichts der kaum ausreichenden Ressourcen zu Überforderungs- und Ohnmachtsgefühlen bei Grundschullehrkräften und sonderpädagogischen Lehrkräften führen.
7. Die Hoffnung, im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung nachhaltige und andauernde Fördereffekte in kurzen Zeiträumen zu bewirken, wird auch durch das vorliegende Forschungsprojekt widerlegt und ist aufgrund der häufig komplexen Problemlagen wenig realistisch. Die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der FDL (einschließlich der Problematik nicht ausreichend qualifizierter Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen) reichen dafür nicht aus.
8. Eine erhebliche Schwäche der FDL im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung besteht in der praktischen Vernachlässigung systemübergreifenden Handelns und im Fehlen sozialpädagogischer Kompetenzen und Ressourcen, wie sie vergleichsweise in mobilen Tandemmodellen zur präventiven Intervention für Kinder mit Verhaltensstörungen in anderen Bundesländern erfolgreich zum Einsatz kommen.

Teamarbeit

Kernaussage aus dem Forschungsbericht

(4.6.3) Die Zusammenarbeit von Sonderpädagogin und Klassenlehrerin, ihr kontinuierlicher Kontakt erwies sich als eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der FDL. Vielfach wurde betont, dass sich die Zusammenarbeit von Sonder- und Grundschulpädagogen bewährt hat. Grundschulpädagogen lobten die Unterstützung durch die Sonderpädagoginnen und unterstrichen dass die Zusammenarbeit die Sensibilität für das Verstehen von Schwierigkeiten und Reaktionsweisen verbesserte. Auf der anderen Seite anerkannten die Sonderpädagoginnen häufig ausdrücklich die fachdidaktische Kompetenz der Grundschullehrerinnen und ihre Fähigkeiten zur Differenzierung des Unterrichts. An gemeinsam entwickelten Zielen wurde koordiniert gearbeitet.

Fragestellung des Workshops:

Von welchen Faktoren hängt das Gelingen der Teamarbeit in der förderdiagnostischen Lernbeobachtung ab und welche Möglichkeiten einer positiven Gestaltung solcher Faktoren hat die sonderpädagogische Lehrkraft?

Erarbeitete Ergebnisse:

Die Workshopleiterin Frau PD Dr. Karin Salzberg-Ludwig von der Universität Potsdam (Institut für Sonderpädagogik) diskutierte mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen „Gesprächsleitfaden für Teambesprechungen im Verlauf der förderdiagnostischen Lernbeobachtung“:

0. Voraussetzungen

- ⇒ Gesprächsleiter/ in festlegen
- ⇒ Zeit vereinbaren
- ⇒ Störungen vermeiden (Telefon abschalten...)
- ⇒ Materialien bereitstellen (Flipchart, Papier, Stifte...; Kriterienkatalog, vorbereitete Arbeitsblätter mit dem Schema des Individualprofils bzw. den Zielerreichungsskalen...)
- ⇒ Arbeitsschritte für alle einsehbar visualisieren

1. kurze Falldarstellung

- ⇒ Jeder/e Teilnehmer/in beschreibt kurz, was er/ sie beobachtet hat; möglichst ohne Interpretation (eigene Wahrnehmungstendenzen berücksichtigen!)
- ⇒ Die Gesprächsleiterin, der Gesprächsleiter fasst zusammen und vergewissert sich, dass sie/er das Gesagte richtig wiedergegeben hat

2. Kompetenzprofil

Einstieg in die weitere Analyse durch das gemeinsame Anfertigen des Kompetenzprofils. Im Bezug auf die Kinder in der Klasse wird erarbeitet, in welchen Bereichen bei dem zu fördernden Kind besondere Auffälligkeiten vorliegen.

3. Kriterienkataloge

Die auffälligen Bereiche werden näher beschrieben. Daraus wird anhand der Kriterienkataloge erarbeitet, was das Kind schon kann und woran in den nächsten Wochen insbesondere gearbeitet werden soll.

4. Formulieren der Ziele

Zunächst ist festzuhalten, mit welcher großen Zielstellung die förderdiagnostische Lernbeobachtung stattfinden soll.

- ⇒ Für die Lernentwicklung prägnante und wichtige Ziele werden zu den einzelnen Bereichen formuliert.
- ⇒ Prozesscharakter und eventuelle Revisionsbedürftigkeit der Ziele überdenken/ beachten!

5. Konkretisierung

Methodisches Vorgehen: In welchen curricularen Gesamtrahmen wird dieser Förderplan eingebettet? Verzahnung der entwicklungspezifischen Förderaspekte mit fachdidaktischen Überlegungen!

- ⇒ Welche konkreten Vorgehensweisen sind geeignet, die Schülerinnen und Schüler dahingehend zu unterstützen, sich der Zielperspektive zu nähern?
- ⇒ Welche fachdidaktische Orientierung bietet sich an?
- ⇒ Welche unterschiedlichen Handlungsniveaus der Schülerinnen und Schüler müssen beachtet werden?
- ⇒ Gibt es Förderpläne für andere Schülerinnen/Schüler, die sich sehr nahe sind und gebündelt werden können?
- ⇒ Welche notwendigen Voraussetzungen/ Ressourcen – personell, organisatorisch – müssen geschaffen werden?

6. Planung und Vorbereitung der Handlungsschritte/ Absprachen/ Überprüfungen

- ⇒ Was – konkret – geschieht morgen, was nächste Woche?
- ⇒ Wann erfolgt eine Überprüfung der Vorgehensweise?
- ⇒ Wird mit den Zielerreichungsskalen gearbeitet?

Immanenter Bestandteil der Gesprächsführung ist der Dialogkonsens, der so weit wie möglich garantieren soll, dass alle an den gleichen Zielen arbeiten.

Je nach Situation ist zu prüfen, wann die Eltern und auch die Kinder in diese Beratungsgespräche einbezogen werden.

Diagnostik und Förderplanung

Kernaussage aus dem Forschungsbericht

(4.6.5) Eine *planvolle* und *kontinuierliche* sonderpädagogisch unterstützte Förderung gelang dort, wo sich die Sonderpädagogin wöchentlich regelmäßig mindestens ein bis zwei Stunden an der Förderung beteiligen konnte und eine regelmäßige kooperative Beratung erfolgte. Eine so anspruchsvolle Strategie, wie es die förderdiagnostische Lernbeobachtung darstellt, lässt sich nur realisieren, wenn die zeitlichen Ressourcen gegeben sind und nicht ständig dadurch Stressoren entstehen, weil Zeit und subjektiv verinnerlichter Anspruch weit auseinander fallen. In unserer Stichprobe waren diese Voraussetzungen in einer beträchtlichen Zahl von Fällen nicht ausreichend und fehlten im mehreren Fällen ganz.

Fragestellung des Workshop

Wie kann die Sonderpädagogin/ der Sonderpädagoge in der FDL prozess- und ergebnisorientiert diagnostizieren?

Erarbeitete Ergebnisse

Folgende Diskussionspunkte wurden formuliert:

Zur Frühförderung:

- ⇒ Ist es sinnvoll, ein Kind ein Jahr vom Schulbesuch zurück zu stellen?
- ⇒ Ist eine individuelle Förderung während der Zeit der Zurückstellung gewährleistet?
- ⇒ Eine Verpflichtung zum regelmäßigen Kitabesuch ist per Gesetz nicht möglich.
- ⇒ Die individuelle Ausgangslage des Kindes, der Familie und des familiären Umfeldes muss unbedingt bei der Entscheidung über Einschulung oder Rückstellung berücksichtigt werden.
- ⇒ Ist eine individuelle Förderung im Jahr der Rückstellung nicht zu erwarten, erscheint eine Einschulung sinnvoller, wenn nötig mit Feststellungsverfahren und förderdiagnostischer Lernbeobachtung.
- ⇒ In Einzelfällen ist die Einbeziehung des Jugendamtes als Hilfe zur Betreuung und Förderung des Kindes im Jahr der Rückstellung zu veranlassen.
- ⇒ Welchen Chancen hat ein Kind, das eigentlich noch kein Schulkind ist (Entwicklungsstand) sich im Schulalltag wohl zu fühlen?
- ⇒ Wie gestaltet man den Schulalltag so, dass sich jedes Kind wohl fühlen kann?

Zu den förderdiagnostischen Kriterien:

- ⇒ Um keinen „Datenfriedhof“ anzulegen ist es notwendig nur jeweils einige wenige - wichtige – auszuwählen.
- ⇒ Förderdiagnostische Kriterien sind als ein guter Anhaltspunkt zu verstehen und sollen nicht zum „sklavischen Abarbeiten“ verleiten.
- ⇒ Im Forschungsprojekt hat man nur einzelne, für die sonderpädagogische Lehrkraft bedeutsam erscheinende Lernbereiche ausgewählt. Die ausgewählten Lernbereiche bildeten die Grundlage um einen individuellen Lernplan zu entwickeln.
- ⇒ Es erscheint sinnvoll, sich zunächst einen groben Überblick (z. B. mit Hilfe eines Kompetenzprofils) über die zu erfassenden Bereiche (Weltwissen, Lesen/Schreiben, Mathematik, Motorik, Wahrnehmung, Sprache, Denken, Sozialkompetenz, Lern- und Leistungsmotivation, Selbstbild/Selbstwert, Konzentration/Ausführung) zu verschaffen und dann die Bereiche, in denen Probleme bestehen, genauer zu analysieren, um auf dieser Grundlage einen individuellen Förderplan zu erstellen.
- ⇒ Es gibt oft eine Diskrepanz zwischen individueller Förderung (Kind da „abholen“, wo es gerade steht) und konkreter Anforderung in der Klasse (z. B. Mitschreiben von Vergleichsarbeiten).
- ⇒ Für die Einschätzung der Leistung in einzelnen Fächern oder Lernbereichen soll auch die verbale Beurteilung herangezogen werden.
- ⇒ Das Niveau in der Klasse soll bei der Förderung des einzelnen Kindes im Rahmen von FDL nicht aus den Augen verloren werden.
- ⇒ Der bestehende „Fundus“ soll benutzt werden: Es ist herauszufinden, welcher Lerntyp das einzelne Kind ist, ILeA soll genutzt als Grundinformation über den Entwicklungsstand der Fähigkeiten und Fertigkeiten, Wissen zu psychosozialem Lernen und zu basalen Funktionen (Wahrnehmung, Orientierung, logisches Denken,...) soll aktiviert werden

Zum individuellen Förderplan:

- ⇒ Er sollte immer kleinschrittige Ziele enthalten.
- ⇒ Ziele sollen innerhalb von einem überschaubaren Zeitraum zu erreichen sein.
- ⇒ Folgende Punkte sollen enthalten sein:
 - Ziele;
 - Material, Methoden, Maßnahmen der Zielerreichung,
 - Einschätzung des Lernstandes;
 - formulierte Vorstellungen, was ist zu tun, wenn das Ziel erreicht wurde und was, wenn nicht (wie geht es weiter);
 - individuelle Abspracheregulungen zwischen der sonderpädagogischen Lehrkraft und der Grundschullehrkraft.

Qualifizierungsmaßnahmen

Kernaussagen aus dem Forschungsbericht

(4.6.1) Kompetenzen der sonderpädagogischen Fachkraft (Förderdiagnostik, Förderung, Beratung): Die Untersuchungsergebnisse zeigten die hohen Ansprüche, die an die Sonderpädagogin gestellt werden. Viele Kinder, die sich in der FDL befanden, kamen aus Familien, in denen erschwerende bzw. belastende Faktoren wesentliches Gewicht haben. Notwendig war ein Beratungskonzept, das auf die behutsame Stärkung der Unterstützungsfaktoren in diesem Umfeld gerichtet war. Die Sonderpädagogin hatte eine Rolle als Expertin, aber auch als Vertrauensperson und Ratgeberin zu übernehmen. Von großer Bedeutung war das Konzept der Sonderpädagoginnen vom „sonderpädagogischen Förderbedarf“. Eine dominant defizitorientierte Denk- und Förderstrategie fanden wir nicht vor. Entwicklungs- und Handlungsorientierung sowie ein systemisches Denken kamen in allen Gesprächen zum Ausdruck, oft auch in Form eines Suchens nach noch besseren Möglichkeiten der Umsetzung. Die dabei sichtbar gewordenen Unterschiede im Herangehen an die Förderdiagnostik, Förderplanung, Durchführung der Förderung und abschließende Diagnostik und Einschätzung sind auch Ausdruck von individuellen Erfahrungshintergründen und Stärken der agierenden Sonderpädagoginnen. Hinsichtlich der Gestaltung ermutigender Beziehungen sahen wir viele gute Beispiele, meinen aber auch, dass die Lehrerfort- und Weiterbildung die lerntherapeutischen Schwerpunkte noch stärker beachten sollte.

(4.6.2) Kompetenzen der Klassenlehrkraft (Förderdiagnostik, Förderung, Beratung): Die Bedeutung der Kompetenzen der Klassenlehrkraft wurde in den Einzelfalldarstellungen überaus deutlich. Wichtig und weit überwiegend auf einem guten Niveau gegeben waren die Aufgeschlossenheit für das Anliegen der förderdiagnostischen Lernbeobachtung, die Bereitschaft zur Teamarbeit, die schülerzentrierte und handlungsorientierte Didaktik, die Achtsamkeit hinsichtlich einer möglichen psychischen und kognitiven Überforderung des Schülers, die Bereitschaft und Fähigkeit zur Anpassung der methodischen Vorgehensweisen.

Fragestellung des Workshops:

Welche Qualifizierungsmaßnahmen erscheinen aus dem heutigem Blickwinkel für unerlässlich, um FDL gelingen zu lassen (Ziele, Arbeitsformen, Inhalte)?

Erarbeitete Ergebnisse:

Die nachfolgende Tabelle erlaubt eine Übersicht über die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeiteten Kriterien:

	Was brauchen die Lehrkräfte?	Was brauchen die FDL-Tandems?
Diagnostik	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Übersicht über vorhandene Materialien ▪ prozessimmanente Diagnostik ▪ Informationen zum Thema „Veränderte Kindheit“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den beschriebenen Teilaspekten der fünf Bereiche ▪ Methodenkompetenz im Bereich Erwachsenenqualifizierung bzw. Lehrkräftequalifizierung ▪ Vortrags- und Gesprächsführung ▪ Informationen über externe Hilfen und Anbieter ▪ „Onlife“ (interaktiver Raum zum Austausch) muss betreut und beworben werden ▪ unterstützendes Material und Medien für Fortbildungen ▪ Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der systemischen Beratung und der kollegialen Fallberatung
Planung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderplanarbeit (kleinschrittige Ziele) ▪ exemplarisches Üben 	
Beratung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratung der Eltern ▪ Gesprächsführung ▪ exemplarisches Üben 	
Förderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffnung des Unterrichts ▪ förderintensiver Unterricht ▪ Möglichkeiten der Förderung im Bereich emotional-soziale Entwicklung und des sozialen Lernens (Integration) ▪ Trainingsprogramme (auch phonologische Bewusstheit usw.) ▪ exemplarisches Üben 	
Evaluation		

